

Einleitung



Michael Beilmann hat das Atelier zur Selbstwirksamkeit begründet und ist als Projektdesigner (von der Idee zur Umsetzung), LifeCoach und Trainer tätig.

Dieses Magazin ist sehr gewagt, da es einen „Widerspruch in sich“ behandelt: Können WÜRDE und Geld in Beziehung gesetzt werden? Denn WÜRDE wird als ein unantastbarer Wert im Leben eines Menschen angesehen. Geld hingegen betrachtet quantifizierbare Produkte und Dienstleistungen als Werte. Wie soll das zusammenpassen? Auch Aussagen wie: „Wenn du Geld hast, bist du wer“ und „ohne Geld hast du deine WÜRDE automatisch verwirkt“ oder die Ansicht, ein Leben ohne Geld sei erfolglos, halten sich weiter im Bewusstsein. Auch der Satz „vom Tellerwäscher zum Millionär“ scheint weiterhin in den Genen der Wachstumsökonomie weiter auf fruchtbaren Boden zu fallen. Diese ausgewählten Ansichten verdeutlichen, wie bedeutsam und oft unbewusst sich Geld im Kontext des Lebens verankert hat, und wie wenig Kontur WÜRDE im Vergleich dazu an sich besitzt.

Weiterhin verändern sich der Alltag und die Arbeitsprozesse erheblich und Fragen nach einem Sinn stellen sich immer augenfälliger. Denn verschiedene Einflussfaktoren wie die

Zwillingrevolution von Bio- und Informationstechnologie sowie der ökologische Umbruch erfordern verstärkt, die erlebte Wirklichkeit im Innen und im Kontakt mit dem Außen zunehmend mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Der individuelle Erforschungsprozess der eigenen WÜRDE im Kontext vom Thema Geld ermöglicht es, sich verstärkt selbst zu ermächtigen.

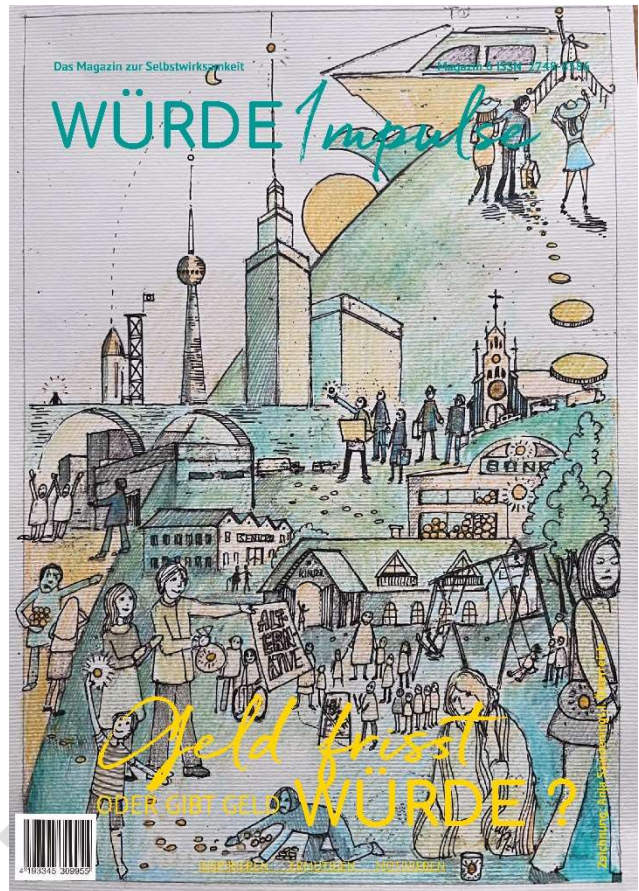
Den Zusammenhang zwischen WÜRDE und Geld sehen und beschreiben folgende Autoren:

- Niko Paech beschäftigt sich als Postwachstumsökonom mit dem Gedanken von Sinn und Selbstachtung und bezieht seine Thesen auf die nötigen Veränderungen einer zukunftsweisenden Ökologie.
- Blanca Pohl, Vertreterin des DialograumGeld, beschäftigt sich mit dem Dreiklang: Raum, Sprache und Werte.
- Da Geld unbestritten ein zentrales Medium der Ökonomie darstellt, skizziert Michael Beilmann einige grundsätzliche Gedanken zu einer Ökonomie aus der ICH-, WIR- und WIR-ALLE- Perspektive.
- Wie ein überzeugter Sparkassenvertreter WÜRDE und Geld zusammenführt, verdeutlicht Michael Beese.
- Daniela Gaich schaut aus der Perspektive einer alleinerziehenden Mutter und zeigt, welche verfestigten Rollenbilder mit WÜRDE und Geld zu tun haben.
- Ulrike Niethammer stellt aus Sicht einer Vertreterin der Gemeinwohlökonomie Gedanken eines zukünftigen Wirtschaftens vor.
- Der Künstler Frank Fischer präsentiert die Bedeutung einer Würdigung der Erde und skizziert einen Zusammenhang zwischen Schöpfung und Geld.

- Jenny Runkel weiß aus ihrer Tätigkeit im Inkassobereich, was Schulden bedeuten, und wie sehr WÜRDE hilft, einen besseren Umgang mit dem Schuldner aufzubauen.
- „Woher kommt Geld?“ – dieser Frage geht Michael Beilmann schließlich in einem zweiten eigenen Beitrag auf den Grund.
- Hat die Verwendung von Geld den Menschen zur grundsätzlichen Haltung einer „Verwertungslogik“ geführt? Ein Abdruck aus der Schriftenreihe Unbewusstes bewusst wahrnehmen.

Wir wünschen dir viel Freude, Erkenntnis und Zuversicht im Kontext eines würdevollen Umgangs mit Geld im sechsten Magazin des Ateliers zur Selbstwirksamkeit.

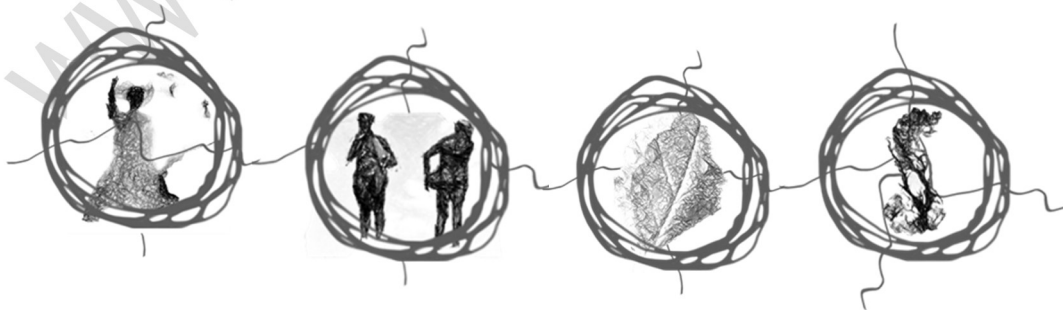
i.V. Michael Beilmann



Das Atelier zur Selbstwirksamkeit

Die Kraft eines Begriffes erfahren!

Die Bewusstwerdung eigener WÜRDE entfaltet inneres unbewusst schlummerndes Potenzial. In Magazinen, Selbstwirksamkeitslaboren und im Coaching eröffnet sich eine reizvolle neue Welt.



Inspiration Deines ICH | Forschung mit dem DU | Ermutigung im WIR | Motivation eines neues WIR ALLE

Die Bedeutung des Geldes

wie Rollenbilder würdevoll verändert werden können



Daniela Gaich agiert als Künstlerin (FeenArt) aktivistisch und kreativ-künstlerisch für Bewusstseinsbildung & Menschenrechte. Neben verschiedenen Studien der Humanwissenschaften (Bildungs- und Erziehungswissenschaften, Psychotherapie, Sozialpädagogik) zeichnen Erfahrungen in unterschiedlichen Finanz- und Wirtschaftsunternehmen ihren Lebensweg.

Michael H. Beilmann: Was bedeutet WÜRDE für dich?

Daniela Gaich; WÜRDE bedeutet für mich die Haltung, welche ich mir selbst und meinen Mitmenschen gegenüber bzw. allem, was existiert, gegenüber einnehme. WÜRDE wirkt sich auf mein Verhalten, meine Kommunikation und auch auf Begegnungen aus.

Was ist ein würdevoller Umgang mit Geld?

Geld fungiert als Schlüssel in der Leistungsgesellschaft und verhindert oft würdevolles

Verhalten. Dieser metaphorische Schlüssel sperrt Welten zu gutem Leben auf oder verschließt auch Türen. Ich frage mich, woher Geld kommt, wie Geld verdient wird, welche Energie dahinter steckt und welche Bedeutung Geld hat ([Link Artikel woher kommt Geld](#)). Ich interpretiere Geld eher als Macht-, Verteilungs- und vor allem als Tauschmittel. Gebündelt fühle ich, dass Geld in unserer heutigen Gesellschaft eher weniger würdevoll eingesetzt wird.

Wie sähe denn eine gesunde Verbindung zwischen WÜRDE und Geld aus?

Sicherlich gibt es Systeme, in denen Geld nachhaltig und würdevoll eingesetzt wird. Wo also eine gesunde und sinnstiftende Form der Geldschöpfung, -verteilung und -nutzung stattfindet. Doch ein Großteil der Banken, Vermögensverwalter und Konzerne nutzen Geld vor allem als Machtinstrument zur Interessenslenkung. Sie orientieren sich an der Maximierung des Profits und weniger an der Menschlichkeit und der Bewahrung der Natur.

Viele Ökonomen oder Wirtschaftsethiker sprechen davon, dass Geld die einzige Sache ist, deren Qualität sich allein an der Quantität bemisst. Je höher also der numerische Wert, umso höher muss auch der Wert des Produkts oder der Dienstleistung sein.

Dem widerspricht meine Annahme, dass die essentiellen Dinge des Lebens – wie Glück, Liebe und Gesundheit – mit Geld nicht zu kaufen sind. Im einseitigen Paradigma der heutigen Ökonomie ist Geld sicherlich sehr effektiv. Tiefe innere Zufriedenheit im eigenen Leben ist nicht kaufbar, doch viele Probleme sind mit Mitteln des Konsums scheinbar kompensierbar. Gleichzeitig glaube ich nicht, dass das Leben ohne Geld besser wäre, aber es wäre wichtig, eine menschenwürdigere Verteilung anzustreben. Leider ist es nach wie vor ein Luxusprivileg, überhaupt solche Überlegungen anzustellen,

da keine Basis für die allgemeine Sicherung der materiellen Grundbedürfnisse eines jeden einzelnen Menschens geschaffen wurde. Und viele Menschen kommen gar nicht dazu, sich über solche Themen Gedanken zu machen, da sie lediglich mit dem Überleben auf existenzieller Ebene beschäftigt sind.

Was meinst du damit?

Damit meine ich, dass man tiefere Gedanken kultiviert und Hierarchien, festgefahrenen Strukturen und alten Verteilungsschlüsseln zu hinterfragt. Ich glaube, diese müssen dringend neu gedacht, bewertet und gelebt werden. Ist es nicht an der Zeit uns über neue Maßstäbe von „Lebenszeit“ und „Qualität“ auszutauschen? Warum hat beispielsweise die Arbeitszeit eines Handwerkers einen geringeren Geldwert als die eines Bankers? Über den Austausch solch verankerter Bewertungs- und Entlohnungssysteme wäre vielleicht auch eine politische Neuordnung möglich, um eine veränderte, neue Form von Gerechtigkeit in das gesellschaftliche Leben zu bringen. Ich will keinen neuen Tauschwert schaffen, wenn wir den alten noch verbessern können.

Könnte ein anderer Umgang mit Geld das Verhältnis zur Macht verändern?

Ja, in einem offenen Diskurs in Hinblick auf die Geldverteilung und die damit einhergehenden Machtprivilegien wäre das wünschenswert und könnte zu einer veränderten Haltung führen. Neue Denkweisen und Handlungsformen könnten ermöglicht werden.

Der Mensch lebt von Vergleichen und Bewertungen. Ich würde deine Aussage gerne besser verstehen. Kannst du ein konkretes Beispiel nennen, das deine Gedanken verdeutlicht?

Bei mir dominiert das Thema Gerechtigkeit. Ich denke da vor allem an die ungleiche Bezahlung

von Männern und Frauen* oder verschiedener Berufsgruppen an sich. (1); (2); (3); (4)

Aus deinen Ausführungen höre ich verschiedene ideologische Framings heraus. Für mich stammen diese aus der Frauenbewegung und sind ja heute sehr aktuell in der Wokeness (5). Oft wird die Keule der als fehlend empfundenen Gleichberechtigung geschwungen mit der Folge, weniger Geld zu verdienen. Ist es also für dich so, dass im Paradebeispiel quasi die Frau und das Kind zu Hause bleiben? Dies mit der Folge von weniger gelebter und empfundener WÜRDE? Und der Mann das Geld verdient mit der Folge von mehr gelebter und empfundener WÜRDE? Gilt also das Geldverdienen in Hinblick auf WÜRDE stärkend und das Zuhause bleiben als WÜRDE schwächend?

So stark verallgemeinernd möchte ich das nicht ausdrücken. Doch hat die Frau in der Familie zum Großteil noch mehr zu leisten, um das Familienleben zu organisieren. Von der Kinderbetreuung bis hin zur Pflege der Eltern sind es zum Großteil die weiblichen Familienmitglieder, die in die Verantwortung einer unbezahlten Care-Arbeit gehen. Auf der anderen Seite sind die gesellschaftliche Wertschätzung und Anerkennung dieser unbezahlten Sorgearbeiten kaum bis wenig vorhanden, somit wird diesen Tätigkeiten weniger würdevolle Anerkennung entgegen gebracht.

Im Gegenzug dazu werden Status und beruflicher Karriereerfolg in unserer Gesellschaft als hoch anerkannt eingestuft. Bezahlte Arbeit wird eher gesamtgesellschaftlich wertgeschätzt – damit einher gehen mehr monetäre Privilegien und würdevollere Wahrnehmung seitens der Gesellschaft. In der heutigen Zeit samt vielfältigen Familien- und Lebensformen gibt es auch sehr viele Männer, die alleinerziehend ihren Lebensweg würdevoll und herausfordernd meistern. Sollten wir nicht generell aus diesem Geschlechterdenken aussteigen, und uns fragen,

was brauchen wir Menschen, um gut miteinander leben zu können?

Etwas provokant und rückwärtsgerichtet gefragt: Wäre eine würdevolle Kindererziehung in den evolutionär angelegten Rollen nicht würdevoller, als diesen Kampf um Gleichberechtigung zu führen? Dann würden sich viele Fragen, Konflikte und Themen gar nicht erst stellen, oder? Denn ist nicht gerade hier die Frau prädestinierter als der Mann?

Danke für diese Frage. Mit Erstaunen stelle ich bei allem Feminismus in mir fest, dass dieses alte Rollenverständnis auch wirklich viele gute und gesunde Qualitäten in sich trägt. Problematisch sind allerdings mögliche (finanzielle) Abhängigkeiten.

Ich frage mich heute, wofür so viele Frauen so sehr kämpfen? Ist es die Gleichberechtigung, die eigene Unabhängigkeit oder das Bestreben, genau das zu tun, was die Männer auch tun? Also ihre Lebenszeit dem Geldverdienen zu widmen? Ist es wirklich dienlich, sich gegebenenfalls die Kindererziehung zu teilen, nur um Geld zu verdienen, damit das Leben überhaupt möglich wird? Deshalb unterstütze ich die Initiative für ein *bedingungsloses Grundeinkommen* (6). Damit könnten Zeit, Geld und Verantwortung neu ausbalanciert werden und sowohl Männer als auch Frauen aus dem Karriere- und Hamsterrad aussteigen und neue Lösungen für ein lebenswertes Leben finden. Denn sonst bleibt WÜRDE auf der Strecke der Überlebenssicherung. Vor allem für die Kinder sind diese grundlegenden Fragen zu klären. Kinder brauchen vertrauensvolle Bindungspersonen, unabhängig von deren Geschlecht.

In unserer Leistungsgesellschaft hat sich das Geld wie ein Naturgesetz, fast schon wie eine Religion für viele etabliert. Kann man da noch anders denken, als der Kette

„Leistungsgesellschaft = Geld - Mann-Frau-Konflikt“ zu folgen? Ist Leben ohne Geld überhaupt noch denkbar?

Es ist zunächst ein großes Privileg, sich diese Fragen überhaupt stellen zu dürfen. Diese Bewusstseinsarbeit führt zu inneren Klärungen. Sie können zu Verzicht, zu einem bewussten Umgang mit Geld oder zu einer anderen Werthaltung gegenüber Geld und Produkten führen. Dabei wird auch deutlich, wie sehr das Leben fast weltweit auf Konsum aufgebaut ist, und uns im Alltag unserer Authentizität beraubt. Denn gerade in bezahlten Arbeitsprozessen geht es oftmals darum, dass Menschen blindlings funktionieren. Das Einbringen von Werthaltungen und kritischen Fragen ist oftmals unerwünscht.

Sich solchen Ängsten und Themen zu stellen, hat viel mit WÜRDE zu tun. Im Zuge solcher innerer Denkprozesse werde ich mir meiner eigenen Kraft, meiner eigenen Bedürfnisse und der Qualität von Zeit wieder bewusster. Das ist mein Weg zum Kern des Seins, zum eigenen Sein jenseits aller Äußerlichkeiten. Aber wie gesagt, die meisten Menschen leben, um ihre Existenz zu sichern.

Geld erscheint mir als Mittel und Zweck zur Entzauberung oder auch gleichzeitig zur Verzauberung des Lebens. Werte von Produkten werden zu (vermeintlich) absoluten Werten, Erwartungen nehmen der Religion ihre Bedeutung und selbst Intimität scheint mit Geld käuflich zu werden. Könnte verloren gegangene WÜRDE, die eine spezielle Beziehungskultur hervorbringt, als Kollateralschaden dieser Entwicklung bezeichnet werden?

Was den Zauber des Geldes ausmacht, kann jeder täglich erleben, der mit offenen Augen durch die Welt läuft. Status, Privilegien und Bewertungen sind durch jahrzehntelange mediale Manipulation der Werbung so tief in uns verankert, dass sie uns oft gar nicht mehr bewusst

auffallen. Welchen Wert schreibe ich einem Auto, einem Handy oder einem anderen Gegenstand einer gewissen Marke zu? Darüber nehme ich den Menschen dahinter wahr, welcher sich mit einer gewissen Marke identifiziert? Auch ist es offensichtlich, wie WÜRDE darunter leidet. Dennoch habe ich die Hoffnung, dass wir unser Bewusstsein stärker weiterentwickeln können. Vielleicht werden wir Menschen uns der eigenen Gier bewusster, und finden noch die Kraft und Zeit solch dysfunktionalen Strukturen entgegenzusteuern.

So wünsche ich mir, dass die Entzauberung des Geldes mit ihren kurzsichtigen Zielen weiter offenkundig wird. Ich wünsche mir sehr, dass es in Zukunft weniger um das Haben und mehr um die Verbindung der Herzen geht. Die Bewussterwerden von WÜRDE erhält daher für mich mehr und mehr Bedeutung. Sie hilft, dass Menschen die Verführbarkeit ihrer Seelen spüren, jedoch nicht kaufbar sind. Und bemerken, wie jegliche Versprechen von vielen Unternehmen und deren Produkten lediglich deren Profit erhöhen, und nicht den fehlenden Selbstwert authentisch auffüllen können und wollen.

Hier denke ich an das noch immer aktuelle Buch von Erich Fromm „Haben oder Sein“. Daher, was wünschst du dir in zehn Jahren von deiner Tochter, wenn du sie nach WÜRDE und Geld fragst?

Ich wäre glücklich, wenn sie sagt: „Geld verdienen darf Spaß machen. Jene Tätigkeiten, mit welchen ich einen Großteil meiner Lebenszeit verbringe, werden so fair entlohnt, dass ich ein gutes Leben führen kann. Außerdem tragen meine Tätigkeiten zu einer konstruktiven und sinnerfüllteren Welt bei. Geld sollte dazu dienen, die Welt im Sinne von WÜRDE gesunden zu lassen und konstruktiv für die Menschheit und für Mutter Erde wirken dürfen. Glück kann man nicht kaufen und Geld alleine sollte keine entscheidende Triebfeder im Leben sein.“

Herzlichen Dank dir, liebe Daniela, für diese engagierten Ausführungen und deiner Vision einer Arbeit, die sich ja auch mit der Zukunft von Kindern beschäftigt.

- (1) <https://journals.sagepub.com/doi/abs/10.1177/239700220902300304> <https://www.econstor.eu/handle/10419/224248> ;
- (2) <https://www.econstor.eu/handle/10419/219347>
- (3) https://www.statistik.at/fileadmin/pages/362/Einkommen_7_2007_043946.pdf
- (4) <https://www.gesis.org/fileadmin/cews/www/download/cews-public14.pdf#page=39>
- (5) bedeutet eine erhöhte Sensibilität, Bewusstheit oder Wachheit gegenüber rassistischen Bemerkungen oder Taten, sexistischen Diskriminierungsversuchen oder sozialer Ungleichheit zu finden. Daher danke dir für die Quellenangaben zu deinen Gedanken.
- (6) <https://www.mein-grundeinkommen.de/>
<https://www.grundeinkommen.de/>
<https://www.ebi-grundeinkommen.de/>